

Sexuelle Übergriffe in der medialen Welt

Evelyn Heyer

Sexuelle Übergriffe im Chat, die Konfrontation mit sexuellen Inhalten oder pornografischem Material kann eine emotionale und kognitive Überforderung für Kinder und Jugendliche darstellen. Es ist notwendig, dass die Erwachsenen Medienkompetenz erlangen, um als kompetente Gesprächspartner auf Augenhöhe mitreden zu können und zu verstehen, was die Kinder bewegt.

SEXUELLE ÜBERGRIFFE IM CHAT

Kinder und Jugendliche bewegen sich mit hoher Selbstverständlichkeit in der medialen Welt. Sie chatten schon im Grundschulalter mit ihrem Smartphone, Tablet oder Laptop. Auf Grund ihres Alters besteht eine vorurteilsfrei naive Offenheit den Chatpartnern gegenüber. Der Reiz des Chattens besteht darin, eine andere Rolle spielen zu können, sich außerhalb elterlicher Kontrolle zu bewegen, obwohl man im vertrauten häuslichen Umfeld ist, und trotz direkter Interaktion mit hohem Anonymitätsgrad zu kommunizieren. Das generelle „Du“ im Chat stellt eine Pseudovertrautheit her. Die Dynamik des Missbrauchs im Internet besteht darin, dass es keine natürlichen Kontrollmechanismen, kein „Bauchgefühl“ gibt. Es gibt keinen Abstand zwischen Täter und Opfer und das äußere Erscheinungsbild und Alter des Chatpartners ist nicht bewertbar. Kinder glauben, was man ihnen sagt. Sie gehen davon aus, dass die Altersangaben des Chatpartners stimmen und vermuten nicht, dass dies nicht der Wahrheit entsprechen könnte und sie möglicherweise mit einem Erwachsenen chatten. Eltern warnen häufig ihre Kinder vor möglichen Übergriffen im Chat und propagieren pädagogisch wertvolle Chaträume. Einige dieser Räume setzen aber eine Anmeldung voraus, bei der die Kinder ihre persönlichen Daten angeben müssen. Somit lernen die Kinder, dass es selbstverständlich ist, persönliche Daten im Internet anzugeben und dass dies einen Schutz darstellt, verkennen aber, dass von einer möglichen „Täterseite“ hier auch falsche Angabe gemacht werden könnten, um sich Kindern anzunähern. Diese unklugen „Sicherheitsregeln“ reduzieren somit die Wachsamkeit der Kinder dafür, welche Angaben man im Internet nicht machen sollte.

DIE OPFER

Täter beginnen Kontaktaufnahmen in Chaträumen auf einer vermeintlich altersentsprechenden Ebene, fragen aber relativ rasch auch Rahmenbedingungen ab. Sie wollen wissen, ob die Kinder gerade allein sind, wie alt sie sind, fragen Mädchen nach ihrer Menstruation oder ihrer „Körbchengröße“. Viele Kinder/Jugendliche haben ihren ersten Freund/die erste Freundin im Internet, ohne dieser Person je begegnet zu sein. Sie sind zunehmend offen diesen gegenüber. Werden sie nach einigen Konversationen um ein Foto gebeten, so stellen sie dies bereitwillig zur Verfügung. Hier werden auch Nacktbilder erfragt. Stellen die Kinder ein persönliches Foto zur Verfügung, so sind sie damit erpressbar, im nächsten Schritt intimere Bilder nachschicken zu müssen, damit das erste Bild nicht in den sozialen Netzwerken veröffentlicht wird. Solche Bilder werden dann leicht von den Tätern getauscht oder in kinderpornografischen Netzwerken veröffentlicht. Die Kinder müssen wissen, dass das, was einmal im Netz ist, immer im Netz sein wird. Immer und überall wird es die Möglichkeit geben, auf diese Bilder zurückzugreifen. Auch gibt es die Aufforderung auf Seiten der Täter, sich im Lifechat selbst zu befriedigen. Dies wird dann womöglich aufgezeichnet und ebenfalls auf einschlägigen Seiten veröffentlicht. Kinder berichten auch, dass ihnen pornografische Bilder, Filme oder Comics zugeschickt werden, deren Inhalte sie vollkommen überfordern. Sie können mit niemandem darüber



reden, weil sie eine Ahnung davon haben, dass schon der Kontakt mit dem Chatpartner nicht gestattet worden wäre, denn die Eltern haben ja schon immer davor gewarnt, mit Fremden zu schreiben. Die Kinder sind beschämt und hätten keine Worte für das Gesehene, wenn sie darüber sprächen. Die mangelnde Lebenserfahrung und Neugier der Kinder sind der Nährboden für sexuellen Missbrauch im Internet. Die Folgen für Kinder können sein, dass sie mit Bildern und Inhalten konfrontiert sind, die sie emotional und kognitiv massiv überfordern. Die Konfrontation mit sexueller Belästigung wird von den Kindern als extrem bedrohlich wahrgenommen. Sind sie mit Bildern konfrontiert, die Übergriffe auf andere Kinder zeigen; das führt durch die Identifikation mit den Opfern zu Ängsten und großer Verunsicherung.

DIE TÄTER

Den Tätern ist die Struktur des Mediums Internet dienlich, denn die Kinder stellen ihnen die Bilder freiwillig zur Verfügung und die Strafverfolgung ist auf Grund der Struktur des Internets eher kompliziert. Auch können sie sich leichter mit „Gleichgesinnten“ vernetzen, mit denen sie Bilder und Filme tauschen oder darüber kommunizieren, wie man sich im Netz besser tarnt.

BULLYING UND CYBERBULLYING

Bullying oder Cyberbullying (Mobbing im Internet) ist ein weiteres Feld des Themenbereichs sexueller Übergriffe im Internet. Auch hier hat der meist jugendliche Täter ein Gefühl der Macht und Überlegenheit über das Opfer, das möglicherweise Bilder leichtgläubig zur Verfügung gestellt hat oder in einvernehmliches Fotografieren oder Filmen eingewilligt hat, als der Kontakt noch harmonisch war. Verbreitet ist auch das Filmen von sexueller Belästigung, Berühren, Beschämen, um es dann in den sozialen Netzwerken zu veröffentlichen. Die Täter werden in ihren sozialen Bezugsgruppen affektiv gestärkt durch den Besitz und die Verbreitung der Bilder, die Opfer erleben sich ohnmächtig und gedemütigt. Die professionelle Haltung sollte stets sein, dass der Schutz des Opfers Vorrang hat vor dem Schutz des Täters und gegebenenfalls ein Schulverweis des Täters die Konsequenz sein sollte, statt ein Schulwechsel des Opfers. Eine Haltung der bloßen Entschuldigung reicht nicht aus, denn die Gefahr der Drohung und Fortsetzung der übergriffigen Handlungen bliebe bestehen. Hilfreich kann auch sein, Gefühle der Opfer in die Bezugsgruppe zu transportieren, um dadurch Empathie, Solidarität und Unterstützung hervorzurufen. Auch die jugendlichen Täter benötigen Hilfe und Unterstützung, damit sich das Täterverhalten nicht fortsetzt.

PORNOKONSUM VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

Das Medium Internet bietet für Kinder viele Möglichkeiten, an alle Informationen zu allen Themen zu gelangen, die für sie von Interesse sind. So wird auch die Hemmung abgebaut, sich mit pornografischen Inhalten zu beschäftigen, die nicht dem Alter

und Entwicklungsstand der Kinder entsprechen. Der regelmäßige Konsum von pornografischen Inhalten erhöht das Risiko, sexuell aggressive Verhaltensweisen zu entwickeln. Auch verinnerlichen die Kinder, dass dies die „normale“ Sexualität sei. Machen sie als Jugendliche erste sexuelle Erfahrungen, so könne diese überlagert sein von pornografischen Bildern, die sie im Internet gesehen haben, sei es via Chatkontakt oder aus erstem, naiven Interesse an Sexualität. Die verinnerlichte Haltung eines Teils der jugendliche Pornonutzer kann dann sein, dass promiskuitives Verhalten die „Sexualnorm“ darstellt. Auch weiß man, dass bei häufigem jugendlichen Pornokonsum die Attraktivität realer Partner geringer eingeschätzt wird. Neurobiologisch hinterlässt der regelmäßige Pornokonsum Spuren, wenn beispielsweise eine regelmäßige Verknüpfung von Pornografie und Gewalt hergestellt wird. Es gibt männliche Jugendliche, insbesondere sozial isolierte, bei denen der hohe Pornokonsum zu Potenzschwierigkeiten in realen Sexualbeziehungen führt, weil die Reizschwelle und die Konditionierungsprozesse stark erhöht sind und eine geringere Erregung durch natürliche sensorische oder visuelle Reize stattfindet. Auch besteht die Gefahr, gewissermaßen „am Modell zu lernen“ und die pornografischen Inhalte als Norm zu verinnerlichen, da die starken Reize einen Wiederholungszwang auslösen können, der nach Verstärkung in Form von Wiederholung sucht. Körperliche Auswirkungen können eine veränderte Norm der Intimrasur, der Wunsch nach Intimchirurgie oder Brustvergrößerung bei Mädchen sein.

HALTUNG UND PROFESSIONELLER UMGANG

Ein Verbot des Chattens oder des Pornokonsums stellt nicht die Lösung dar, denn Verbote bewirken meist, ‚es‘ heimlich zu tun und nicht darüber zu sprechen. Die Lösung besteht eher darin, als Eltern oder professionell mit Kindern und Jugendlichen arbeitende Menschen Medienkompetenz zu erlangen, um mit den Jugendlichen darüber sprechen zu können, mit welchen Themen sie im Chat oder im Internet konfrontiert sind, welche Ängste und Unsicherheiten dies auslöst, aber auch welche Wünsche und Idealisierungen damit verbunden sind.

■ Evelyn Heyer
 Praxis für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie und Supervision
 Brandenburger Straße 6
 34131 Kassel
 praxis@evelynheyer.de

Literaturangaben unter:

